

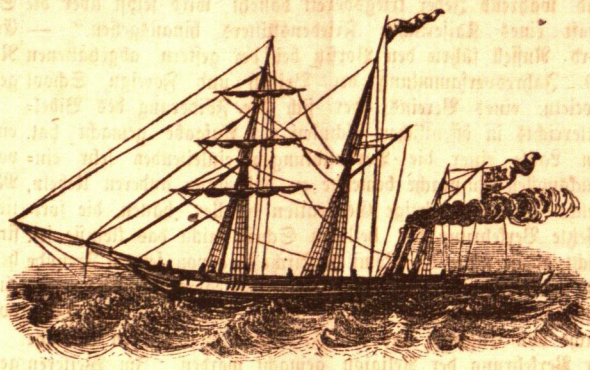
Wiemeleer Dampfboot.

№ 112.

Sonntag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Vorkosten sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Mark pro halbes Jahr.



1875.

den 16. Mai.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1 spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

**Der Pfingstfeiertage we-
gen erscheint die nächste
Nummer dies. Blattes Mittwoch,
den 19. Mai.**

**Donnerstag, den 20. Mai, Nachmittags 4 1/2 Uhr,
Sitzung der Stadtverordneten
in der Aula des Gymnasiums.**

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der Städti-
schen Kassen; Aufforderung des Magistrats zur Besichtigung
der mit Städtischen Kapitalien beliebigen Grundstücke; Herr
F. Groeger wünscht von seinem Amte als Armenvorsteher
entbunden zu sein, da er seinen bisherigen Stadtbezirk ver-
läßt; Bericht des Magistrats über das Resultat der ange-
stellten Ermittlungen betr. die Anlage der neuen Straße vom
Bahnhofe in die Stadt

K. Zum Pfingstfeste.

Pfingsten ist gekommen,
Grün Berg auf, Berg ab,
Nun zur Hand genommen
Hut und Wanderstab;
Nun mit Maie'n frängt Euch,
Schmücket und beglänzt Euch,
Singt und feiert auf das Best'
Frühlings Maie'nfest.

Das diesjährige Pfingstfest begrüßen wir Alle, die Glück-
lichen wie die Trauernden, die Gesunden wie die Kranken,
mit besonderem Hochgefühl der Freude; denn das schöne Fest
führt uns nach dem Ungemache eines langen Winters hinaus
in den vor uns ausgebreiteten Zaubergarten des Frühlings.
Der belebende Geist des Weltalls hat sie geschnitten die Fluren
ringsumher mit dem Reichthum der Pflanzengwelt; wohin das
Auge blickt, treten sie uns entgegen die Zeugnisse der Allmacht
und Liebe des Schöpfers. Sinkt dann das Tagesgestirn herab,
umhüllt die Nacht mit ihrem strahlenden Sternemantel die
Erde, so beugt sich unser Hochmuth vor dem gewaltigen Geiste,
der die Myriaden von Welten nach seinem Willen lenkt in
den ihnen angewiesenen Bahnen. Das Pfingstfest erhebt aber
unsere Herzen von den Werken der sichtbaren Schöpfung zu
den geistigen Gütern des Glaubens, der Liebe und der Hoff-
nung; es erinnert uns an die Wunder des Geistes, durch
welche Menschen, die durch den Glauben, die Sprache und
die Sitten von einander geschieden waren, durch die Gemein-
schaft der gegenseitigen Liebe verbunden, zu der Ueberzeugung
geführt wurden, daß wir Alle Eine Familie Gottes, unter
Einem gemeinschaftlichen Vater sein sollen. Wir leben in
einer Zeit, in welcher der Geist der Humanität, durch eine
Umgestaltung des Gemeinwesens, des staatlichen Lebens und
der äußeren Verfassung der Kirchen geleglich neu begründet
werden soll; darum ergeht durch das Pfingstfest an uns Alle
die ernste Mahnung, eines bürgerlichen Gemeinwesens uns zu
befleißigen, damit die neuen Gesetze nicht nur äußerlich, sondern
auch in den Herzen der Bürger überall zur Geltung gelangen
und so die Herrlichkeit unseres Deutschen Vaterlandes auch
innerlich gefördert werde. Herrschen soll in der bürgerlichen
Gesellschaft die Wahrheit über den Irrthum, das Licht soll
die Finsterniß, die verderbliche, endlich aufheben und zerstreuen.
Herrschen soll in der bürgerlichen Gesellschaft die Liebe über
das feindselige Wesen — womit nur zu oft Menschen ein-
ander verfolgen und hassen; die Achtung und gewissenhafte
Befolgung der heiligen Gesetze des Staats, dem wir Bildung
Schutz und Frieden verdanken, soll uns abhalten, die uns ob-
liegenden Pflichten durch Untreue zu verletzen. Herrschen soll
in der bürgerlichen Gesellschaft, wollen wir das Pfingstfest auf
die rechte Weise feiern, ein befehlender Zustand der ganzen
Menschheit, zu dessen Herbeiführung die Vornehmen und Ge-
ringen, die Gebildeten und Ungebildeten, die Reichen und
Armen, ein Jeder auf der Stelle, die er einnimmt, nach
Kräften beizutragen berufen ist. Bürgerlicher Gemeinfinn ver-
nichtet jene Eigenliebe, jene Selbstsucht, welche sich, ihre Fa-
milie, ihr Volk, ihre Glaubensgenossen als besonders bevor-
zugt betrachtet und von allen Uebrigen verlangt, sich ihren
Interessen unter zu ordnen. Gemeinfinn verwandelt jene
trübe Gleichgültigkeit, die für Anderer Wohl nichts thut,
höchstens für Leidende, wie für abgeschiedene Seelen, nur
Leiden und trauern will, in lebendigen, thätigen Eifer, die
Zwecke Anderer zu fördern, denn des Gemeinfinns innere
Triebsfeder ist aufrichtige Liebe zu allen Menschen. Mit Recht
sagt Keffing in seinem Nathan:

„Nur muß der Eine nicht den Andern mäkeln,
Nur muß der Knorr den Knubben hüßlich vertragen;
Nur muß ein Gipfchen sich nicht vermessen,
Daß es allein der Erde nicht entschöpfen

Gemeinfinn bildet eine öffentliche Meinung für das Wahre,
Rechte und Gute, wodurch das geheime Treiben der Finster-
linge, welche die Irrthümer längst geschwundener Jahrhunderte
festhalten wollen, zu Schanden gemacht wird. Bürgerlicher
Gemeinfinn ermuntert alle Freunde des Lichts und alle Gut-
gefunten in ihrem Streben für das Wohl der Menschheit, weil
alles Wahre und Gute mit Freuden aufgenommen, mit Beifall
belohnt wird; weil jeder wahre Gedanke, jedes löbliche und
ersprießliche Unternehmen tausend Freunde und Beförderer
findet. Etwas Gemeinshaftliches muß es sein, was die ver-
einzelte, zerstückelte Menschheit einer, was die Seelen bindet,
was die Herzen fittet, und dies große Gemeingut aller Menschen
ist eben die bürgerliche und staatliche Gemeinschaft, welche ewig
die mannigfaltigsten Völker und Zungen in brüderlicher Liebe
vereint. Unter frohen Hoffnungen können wir bei der
Herrschaft des bürgerlichen Gemeinfinns einer immer bessern
Zukunft entgegen sehn, durch ihn werden die großen Fragen
unserer Zeit zur glücklichen Lösung gelangen, durch ihn wird
die Eintracht unter den sich bis jetzt noch bestehenden Mächten
hergestellt werden. Möchte die Feier unseres Pfingstfestes in
jedem Einzelnen den Entschluß hervorrufen, sich von der Herr-
schaft der Selbstsucht immer mehr zu befreien und eine wahr-
hafte Begeisterung für die Wohlfahrt des Ganzen in seinem
Herzen immer mehr zu kräftigen und zu beleben. — Wenn
die Glocken heute hinstimmen über das im Frühlingsmuth
prangende Land, wenn die Schaa'en der Christen sich zu den
Tempeln begeben, um das Fest der Pfingsten zu feiern, dann
mögen sie Alle, ob sie sich zum evangelischen oder katholischen
Glauben bekennen, das Dankopfer für die geistigen und leib-
lichen Wohlthaten mit dem Gelübde verbinden, die äußerlich
hergestellte Einigkeit des geliebten, Deutschen Vaterlandes auch
in der That immer mehr zu begründen durch herzliche Liebe,
die alle Mitbürger umfaßt, aber auch durch freudige Erfüllung,
der, zum Heile des Ganzen in unsern Tagen gegebenen
Gesetze

Deutsches Reich.

△ Berlin, 13. Mai. [Die Landtagsession.]

Mit den Pfingstferien hat die eine Hälfte des Landtags,
nämlich das Abgeordnetenhaus den wesentlichen Theil der
Aufgaben erledigt und kann mit Befriedigung auf eine ange-
strengte und fruchtbringende Thätigkeit zurückblicken. Die
Volksvertretung hat insbesondere zwei große Gruppen von
Gesetzen durchberathen; einmal die kirchlichen Vorlagen, die
Aufhebung dreier Verfassungsartikel, das Gesetz über die kirch-
liche Vermögensverwaltung, über die Entziehung der Staats-
dotation an katholische Geistliche, das Kloster- und das Al-
tatholikengesetz, lauter Maßregeln von so einschneidender und
tiefgreifender Bedeutung, wie sie im Laufe dieses Kampfes
noch nicht ergangen. Trotz der Aufregungen und Stürme,
welche diese gesetzgeberischen Verathungen notwendig erzeu-
gen mußten, fand die Volksvertretung dennoch Ruhe, in
gründlicher und mühsamer Arbeit das große Werk der inne-
ren Verwaltungsreform an ihrem Theil zu erledigen, die Pro-
vinzialordnung, die Verwaltungsjustiz, die Dotierung der Pro-
vinzen zu vereinbaren, eine Leistung, die allein die vergangen-
nen Wochen parlamentarischer Thätigkeit unter die wichtigsten
und bedeutendsten in unserem ganzen konstitutionellen Leben rei-
hen würde. Ferner ist eine Anzahl schwieriger technischer Gesetze, wie
die Normenbankordnung, das Gesetz über Schußwaffenüber-
das Kostenwesen in Auseinandersetzungsachen, erledigt worden.
Allerdings bleiben immer noch eine Anzahl von Aufgaben
übrig, wie die Gesetze über Ankauf und Ausbau der Pom-
merischen Centralbahn und der Nordbahn, über Straßenbe-
bauung und das für die Hauptstadt so wichtige Gesetz über
die Bildung einer Provinz Berlin. Indessen die Hauptfache
ist erledigt und die Abgeordneten können sich nach den schwe-
ren Anstrengungen einige Wochen Ruhe gönnen und abwar-
ten, bis jene Gesetze auch durch das Herrenhaus gegangen
sind. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt jetzt im Herrenhaus;
dasselbe tritt daher auch schon am nächsten Donnerstag, neun
Tage vor der zweiten Kammer zusammen; leider scheint es,
daß man sowohl bei der Provinzialordnung wie bei dem
kirchlichen Vermögensverwaltungsgesetz im Herrenhaus tief-
greifende Veränderungen beabsichtigt, so daß alle diese großen
Entwürfe noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgelan-
gen würden. Es ist auf das Dringendste zu wünschen, daß
die Mehrheit im Herrenhaus, auf welche die Regierung in
den letzten zwei Jahren sich stützen konnte, die vorläufig nur

in der Commission gefaßten Beschlüsse zurückweist, um eine
Vereinbarung zwischen beiden Häusern möglich zu machen.
Das Herrenhaus würde eine schwere Verantwortung auf sich
laden, wenn es die Ergebnisse dieser mühsamen Session durch
ein schroffes Verhalten gegen die Anschauungen des Abge-
ordnetenhauses vereitelte. Es würde im Lande eine ähnliche
Stimmung gegen sich heraufbeschwören, wie diejenige, welche
bis 1872 gegen das zweifelhafte Institut unserer ersten Kam-
mer herrschte.

* Es bestätigt sich, daß in Krakau die Verhaftung einer
Persönlichkeit polnischer Nationalität erfolgt ist, auf welcher
der begründete Verdacht ruht, an der Spitze eines Komplotts
zu stehen, welches einen Aufschlag auf das Leben des Reichs-
kanzlers und des Kultusministers im Schilde führte. Man
hatte in Erfahrung gebracht, daß der Erwähnte sich in Be-
gleitung eines anderen Polen von Warschau nach Berlin be-
geben wollte, um den verbrecherischen Plan auszuführen. Der
Deutsche Konsul in Warschau war deshalb mit einigen Polizei-
beamten der Spur Weider gefolgt und stellte fest, daß die
Reisenden bei einem Zwischenstopp in Breslau die telegra-
phische Anzeige erhalten hatten, daß das ihnen zugesicherte
Geld in Berlin gezahlt werden solle. Anstatt sich aber nach
Berlin zu begeben, wandten sich die Reisenden, aufeinander von
der ihnen zu Theil werdenden Ueberwachung unterrichtet, nach
Krakau, woselbst die Festnahme des Einen durch Breslauer
Polizeibeamte erfolgte. Ueber ihren Verkehr mit katholischen
Geistlichen werden verschiedene Angaben verbreitet, die indeß
noch der Aufklärung bedürfen. Eine vorläufige Untersuchung
ist dem Vernehmen nach im Gange. Ob dieselbe indeß ge-
nützendes Beweismaterial zur Einleitung eines förmlichen Ver-
fahrens erbringen wird, steht noch dahin.

* Der Bischof von Fulda hat seinen
Diözesanen Aufklärungen über die Bedeutung und den Werth
des Jubeljahrs in einem Jubiläumsbüchlein gegeben, den wir
in Folgendem einige Stellen entlehnen: Das Jubeljahr 1850
konnte wegen der politischen Wirren in Rom nicht gefeiert
werden, aber auch das gegenwärtige Jubiläum konnte wegen
der Verheerungen am heiligen Orte nicht nach althergebrachter
Sitte ausgeschrieben werden. Deshalb stieg der heilige Vater
Pius IX. am Vorabend des Weihnachtstages nicht hinab
in die Hallen der Peterskirche, um das Fest durch Anschlag
mit dem silbernen Hammer selbst zu eröffnen. Um trotz der
traurigen Verhältnisse, in denen sich die Kirche jetzt befindet,
den Gläubigen die besonderen Gnaden des Jubiläums zu-
wenden, hat er aus seinem Gefängnisse, dem Vatican, seine
oberhirtliche Stimme erhoben und durch sein Rundschreiben
vom December für Rom und den ganzen Erdbreis auf das
Jahr 1875 das große Jubiläum verkündet. An diese allge-
meinen Erklärungen wird eine Aufzählung der besonderen
Gnaden des Jubiläumsjahres angefügt; obenan steht, daß
jeder Priester seine Weichthier von allen ihren Sünden und
allen Kirchenstrafen mit wenig Ausnahmen losprechen kann.
Als besondere Indulgenz für das gegenwärtige Jubiläum ist
den Weichthieren das Recht gewährt, die Gläubigen auch von
der Härte zu absolviren, wenn sie sich verpflichten, ihre Ir-
thümer abzuschwören und das Aergerniß gut zu machen.
Außerdem wird vollkommener Ablass für alle zeitlichen Sünden-
strafen gewährt. Diese Absolvirungen finden jedoch nur unter
besonderen Bedingungen statt. Die Gläubigen müssen, um
der Gnaden theilhaftig werden zu können, an fünfzehn Tagen
täglich 4 Mal eine Kirche andächtig besuchen und dort für
die Wohlfahrt und Erlösung der katholischen Kirche und des
apostolischen Stuhles, für die Ausrottung der Regereien und
die Befehrung aller Irrenden, für den Frieden und die Ein-
tracht des christlichen Volkes, sowie „in der Meinung des hei-
ligen Vaters“ beten.

Kiel, 11. Mai. Wie ein Correspondent der Hamb.
Nachr. in Erfahrung gebracht haben will, haben wir Ende
Juni den Besuch eines Amerikanischen Geschwaders zu erwar-
ten, welches im Verein mit unserer von Wilhelmshaven
kommenden Flottenabtheilung dann nicht weniger als 12 bis
15 der größten Kriegs- und Panzerschiffe in unserm Hafen
versammelt wird. Von Seiten des Marineministeriums sollen
alle Vorkehrungen getroffen sein, um diese entente cordiale
zwischen den beiden befreundeten Mächten möglichst zu befestigen
und zu verherrlichen. Auch spricht man von einem gelegent-
lichen Besuche des Kaisers vom Reichthum Uebungslager aus.

Düsseldorf, 11. Mai. Die Schwesterstadt des Bai-
senhauses in Derendorf — so meldet das hiesige clericale
Wochenblatt — hat, um die im Klostergesetz vorgesehene Se-
questration und Verwaltung selbst zu übernehmen, am vori-
gen Sonnabend damit begonnen, alles zur einstweiligen Wei-

terführung der Anstalt nicht durchaus notwendige Klosterregeln zu verkaufen.

Oesterreich.

Aus Oesterreich liegen folgende Nachrichten vor: Die Schluss-Conferenzen über die Zollconvention mit Rußland haben, wie dem Besti Naplo aus Wien geschrieben wird, am 7. d. ihren Abschluß gefunden; das Resultat sei einstweilen noch strenges Geheimniß. — Im Juli sollen in Wien die Verhandlungen über die Revision des Zoll- und Handels-Bündnisses zwischen Oesterreich und Ungarn beginnen. Es sollen dies vorerst bloß einleitende Beratungen sein, denen dann die Conferenzen der beiderseitigen Fach-Minister folgen würden. — In der Deutsch. Z. lesen wir: Die Reactionäre aller Schattirungen rühren sich wieder gewaltig in unserem lieben Oesterreich. Clerikale und Feudale, Czechen und Slovaken kündigen in ihren Organen an, daß mit der Rückkehr des Kaisers aus Dalmatien eine „günstige“ Wendung in unserer inneren und auswärtigen Politik zu erwarten sei. Die Grazer Exceffe werden von den klerikalen Vereinen und Blättern in einer Weise ausgebeutet, welche darauf schließen läßt, daß die Führer der reactionären Bewegung dieselben gar nicht ungern mit angesehen haben. Ein „verfassungstreues“ österreichisches Blatt theilt, offenbar zur Verhütung seiner Leser, eine Nachricht mit, die ihm von „hochconservativer“ Seite zugegangen ist und welche dahin lautet, daß die „tonangebenden Mitglieder der Hofpartei“ auch nicht eine Concession an das Princip des Liberalismus bewilligen wollen, daß sie vielmehr für eine straffere Centralisation entschieden eintreten und daß auch „die maßgebendsten Persönlichkeiten des k. k. Heeres“ die abgeklagtesten Gegner des „Nationalitätenswindels“ sind, also eine centralistische Reaction. Qui vivra verri!

Frankreich.

Paris, 11. Mai. [Special-Correspondenz.] Die sensationellen Gerüchte haben sich endlich erschöpft und nichts zurückgelassen, als den bitteren Nachgeschmack, daß Frankreich mehr als je isolirt ist. Das Dreikaiserbündniß hat sich fester bewährt, als man glaubte und Italien, welches man immer noch im Schlepptau Frankreichs sah, schließt sich den Nordmächten nicht allein an, sondern macht sogar gegen französische Prävisionen Front. Mit herber Enttäuschung registriert man einen Artikel der „Stalie“, die schwarzen Punkte betitelt, welcher folgende Schlusssätze enthält: „Der Frieden würde nur ernstlich bedroht sein, wenn sich Frankreich offen an die Spitze der Europäischen Reaction stellte, um die Macht der klerikalen wiederherzustellen. Das ist die wahrhaft schwache Seite der französischen Politik. Als wir vernahmen, daß der Graf von Damas, der vom französischen Botschafter im Vatikan vorgestellt wurde, dem Papst zur Bekräftigung aus seinem Gesandnisse die Unterstützung Frankreichs versprach, richteten wir unseren Blick unwillkürlich nach Versailles, um zu sehen ob diese Kühnheit im Namen Frankreichs abgegebene Erklärung, die geradezu als eine Provocation Italiens angesehen werden kann, nicht ein energisches Dementi erhalten werde. Die französische Regierung, die sich verpflichtet hält, der klerikalen Partei gegenüber eine große Zurückhaltung zu bewahren, darf doch das Auge nicht den Gefahren verschließen, mit denen diese Partei sie bedroht. Von der Römischen Expedition im Jahre 1849 an bis zur Expedition von Mentana hat diese Partei alles Mögliche gethan, um Frankreich Feinde zu schaffen; ihr Programm ist heute noch ebenso perfid und ebenso gefährlich, wie in der Vergangenheit. Es ist um so beunruhigender als diese Partei sowohl in der Nationalversammlung wie in der französischen Verwaltung einen Einfluß hat, dessen verderbliche Folgen täglich mehr zu Tage treten. Das ist ein schwarzer Punkt, den die französischen Staatsmänner nicht außer Acht lassen sollen. Wenn wir indeß alle beunruhigenden Symptome der gegenwärtigen Lage zusammenfassen, so enthalten wir uns nicht zu behaupten, daß der Europäische Frieden keine Gefahr läuft und daß die kriegerischen Gelüste, welche man Deutschland in die Schuhe schiebt, aus der Luft gegriffen sind.“ So die „Stalie“. Diese Sprache und der offene Hinweis auf die Schwäche Frankreichs verknüpft hier außerordentlich. — Die famose Konsultativkommission über das Preßgesetz hat ihre Arbeiten vollendet und gestern ihre Sitzungen geschlossen. Ihre Vorschläge gipfeln in folgenden Sätzen: Errichtung einer Specialjuris, deren Mitglieder aus der allgemeinen Geschworenliste genommen werden sollen, Aufhebung des Rechts, den Verkauf der Blätter auf öffentlicher Straße zu verbieten, Aufrechterhaltung der bestehenden Gesetze über Buchhandel und Buchdruckereien, der vorläufigen Beschlagnahme und der Kautionstellung.

England.

London, 11. Mai. [Special-Correspondenz.] Die Tagespresse setzt heute ihre Betrachtungen über die Zwecke der Kaiserbegegnung in Berlin fort. Die „Times“ sagt am Schlusse ihres heutigen Artikels: „Die öffentliche Meinung in Rußland, Oesterreich und in Ungarn gab sich mit der Politik der Kaiser als die Vortheile des Friedens sichernd zufrieden, aber der Fall würde sehr verschieden sein, wenn das trüßere Einvernehmen beseitigt und ein anderes auf die Erhebung des Deutschen Reiches zu unkontrollirter Suprematie substituiert würde. In den Beziehungen Deutschlands und Frankreichs haben Unbehaglichkeit und sogar Gefahr vorgeherrschet, sie herrschen vor und müssen fortfahren vorzuherrschen. So lange die gegenwärtige Lage gegenseitig bleibt, wird Argwohn vorherrschen, eine trüßere Sprache geführt werden, und irgend ein unvorhergesehener Zwischenfall oder irgend ein plötzlicher Ausbruch der Eifersucht dürften einen Bruch beschleunigen.“ Das ist in gewisser Beziehung das natürliche Ergebnis der rapiden Erholung Frankreichs, aber es ist auch in großem Maßstabe hervorgerufen durch die noch rapidere Organisation der französischen Armee. Ein deutscher Staatsmann dürfte mit einiger Plausibilität den Kaiser von Rußland fragen, welche Bürgschaft er zu leisten gedenke, daß Frankreich das Deutsche Reich nicht innerhalb der nächsten drei oder vier Jahre den drei Kaisern und ihren Prinzipien von 1872 zum Troß angreife. Die Erwiderung auf

eine solche Frage würde des Czaren größte Schwierigkeit sein. Darin steckt also die wirkliche Quintessenz der Frage. Wenn Deutsche Offiziere gepöbelt haben, haben französische Offiziere ebenfalls gepöbelt, obwohl ihre Drohungen sich auf eine entferntere Zukunft bezogen. Die gigantischen Rüstungen der beiden Länder sind eine stehende gegenseitige Drohung und die Beschwichtigung solcher Besorgnisse, wie sie nun existiren und während jeder kriegerischen Daseht, wird selbst über die Kraft eines kaiserlichen Friedensstifters hinausgehen.“ — Lord Russell führte den Vorsitz bei der gestern abgehaltenen 70. Jahresversammlung der British und Foreign School Society, eines Vereins, der sich die Förderung des Bibelunterrichts in öffentlichen Schulen zur Aufgabe gemacht hat. Im Laufe einer der Verhandlungen einleitenden sehr eindringlichen Ansprache bemerkte er, daß unter anderen Uebeln, welche die gegenwärtige Generation befallen, hätten, die fortgesetzte Verkennung der heiligen Schrift nicht das kleinste sei. Nicht allein hätte die Römische Kirche ihre von seinem Freunde dem Ex-Premier, so gründlich widerlegten Ansprüche auf Unfehlbarkeit erhoben, sondern sogar unter dem Alerus der Kirche von England und den Jesuiten Oxford's seien Versuche zur Verkennung der Religion gemacht worden. Im Weiteren erwähnte Lord Russell seine Zuhörer, ihr Aeußerstes zu thun, um diesem unangenehmen Einflusse entgegen zu arbeiten und die Religionslehre ohne Rituale, d. h. die Religion der Bibel zu pflegen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Mai. Uebereinstimmende Nachrichten von verschiedenen unterrichteten Seiten bestätigen, daß in den hiesigen Vesperechen während des russischen Besuchs eine volle Uebereinstimmung der Ansichten in durchaus friedlichem Sinne constatirt wurde; eine Discussion war nicht erforderlich. Die alarmistischen Nachrichten der letzteren Zeit sollen von deutscher Seite mit demselben Nachdruck desavouirt worden sein, wie dies in der ministeriellen Presse geschehen ist. Die Signatur der Situation wird daher voraussichtlich in dauernder Weise friedlich bleiben.

Die national-liberale Fraction des Abgeordneten-Hauses hat ihrem Fraktionsgenossen, dem Abgeordneten Dr. Easler eine Glückwunsch-Adresse überreicht.

Eine gestern von der National-Zeitung berichtete Aeußerung des Reichskanzlers über die nächsten Aussichten für Krieg oder Frieden findet in diplomatischen Kreisen Bestätigung. Für Bismarck hat kürzlich einem Diplomaten, der ihn aufs Gewissen fragte, ob er wirklich Frankreich mit Krieg zuvorkommen wolle, geantwortet, das läme ihm gerade so vor, als wolle er jetzt sich auf Rußland stützen und ihn umbringen, aus Besorgniß, derselbe könne ihn nach dreizehn Jahren, wenn er frei werde, zum zweiten Mal anfallen.

Die Deutschen Bischöfe haben sich abermals über eine gemeinschaftliche Rundgebung verständigt; sie haben gegen den Bescheid des Staatsministeriums auf die Synodiats-Vorstellung der Bischöfe replirt. Diese Replik, sowie deren Beantwortung, falls solche für nöthig gehalten werden wird, dürfte, nach der „Pr.“ der Öffentlichkeit nicht lange vor-enthalten bleiben.

Der Kronprinz verabschiedete sich gestern Vormittag von den Mitgliedern der königlichen Familie und ist um 2 Uhr von hier über München nach Italien zurückgekehrt.

Die Hoffnung, daß Senator Karl Schurz die von ihm bereits belegte Passage auf dem untergegangenen „Schiller“ zurückgezogen habe, hat sich bewahrheitet. Da Herr Schurz seine Geschäfte nicht bis zum Tage der Abfahrt des „Schiller“ erledigen konnte, hatte er, wie jetzt berichtet wird, seine Abreise nach Deutschland um einige Tage verschoben und sich auf der „Kommerantia“ eingeschifft, mit welcher er bereits in den nächsten Tagen in Deutschland erwartet wird.

Dem „V. Ztbl.“ geht die Nachricht zu, daß binnen wenigen Tagen eine neue und sehr energische Note von hier an die Belgische Regierung abgehen werde.

Karlsruhe, 14. Mai. Der „Karlsruher Zeitung“ wird ein Telegramm Gortschakoff's mitgetheilt, wonach der russische Kaiser Berlin mit der innigen Ueberzeugung verlassen hat, daß daselbst die verlässlichsten und die Erhaltung des Friedens verbürgenden Stimmungen und Absichten herrschen.

Pest, 13. Mai. Das Oberhaus hat nach längerer Debatte die Regierungsvorlage betreffend die anderweite Organisation der Gerichtshöfe in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung angenommen.

London, 12. Mai. Gestern fand das Jahresfest des National-Clubs statt. Der Vorsitzende, das Parlamentsmitglied Holt, brachte gleich nach dem Toast auf die königliche Familie das Wohl des Grafen Münster aus und wies auf die starken Vereinigungsbande, die England und Deutschland durch religiöse Sympathien, Abstammung und durch die Heirath der Kronprinzessin verbanden. Im Kampfe gegen den Ultramontanismus müsse England notwendiger Weise mit Deutschland sympathisiren und überdies freudigst jedes neue Band begrüßen. Graf Münster, enthusiastisch empfangen, erklärte der sogenannten Religionskämpfe in Deutschland, die wohlgemeinten Zwecke des Kaisers und seiner Regierung. Es sei Hoffnung auf Frieden mit der Kirche; aber feste Vertheidigung der Gewissensfreiheit sei notwendig. England könne gleiche Uebergriffe der Kirche erfahren. Der Kaiser, Fürst Bismarck und jeder Deutsche schätze die Englische Sympathie hoch. Frank toastete auf die lange Vereinigung beider Länder; so lange sie vereint ständen, sei Civilisation und Friede gesichert. Die Versammlung gab je drei donnernde Cheers für Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck.

14. Mai. Die „Times“ sagt: Obwohl England der französischen Controverse gegenüber eine reservirte Haltung beobachtete, glauben wir, daß die Regierung es für eine Nationalpflicht erachtete, in der jüngsten Krise, ihre Ansicht sehr bestimmt bezüglich der Friedenserhaltung auszudrücken. Diese Communication wurde mit dem nämlichen freundschaftlichen Geiste aufgenommen, welcher sie distirte, und eine höchst

befriedigende Antwort ist von Berlin eingetroffen. Die französische Regierung drückte ebenfalls der unsrigen ihre Anerkennung für die freundschaftlichen Bemühungen aus.

Verailles, 14. Mai. Die National-Verammlung berieth die Vorlage über die Ersatzwahlen, lehnte Wolowskiz auf Feststellung des Zeitpunktes für die Vornahme allgemeiner Neuwahlen abzielenden Antrag mit 464 gegen 179 Stimmen ab und nahm den Commissionsantrag, wonach alle Ersatzwahlen bis zur bevorstehenden Vornahme allgemeiner Neuwahlen zur Nationalversammlung unterbleiben, mit 370 gegen 297 Stimmen an.

Paris, 14. Mai. Das Staatsbudget pro 1876 weist eine Gesamtausgabe von 2569 Mill., eine Gesamteinnahme von 2573 Mill., mithin einen Einnahmeüberschuß von vier Millionen auf. Die meisten Capitel schließen mit den nämlichen Beträgen wie 1875 ab, nur für das Kriegsministerium sind 6 Millionen mehr eingestellt. Das Exposé der Regierung hebt hervor, das Budget sei kein normales, die Aufstellung eines solchen sei erst möglich, wenn das Liquidationsverfollendet sei.

„Moniteur“ erklärt, nach den verschiedenen Regierungsvorliegenden positiven Mittheilungen sei jede Besorgniß irgend welcher Complicationen beseitigt.

Der officiöse Moniteur sucht wieder den von Paris ausgegangenen Kriegslärm der letzten Tage der angeblichen Deutschen Militärpartei zur Last zu legen. Er schreibt: „Die Nachrichten aus Berlin sind fortwährend friedliche. Eine Sache ist gewiß, der Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck haben die Bemerkungen des Czaren Betreffs der Aufrechterhaltung des Friedens ohne Widerstand aufgenommen. Der Deutsche Kaiser soll niemals die Idee gehabt haben, den Krieg wieder zu beginnen, und der Fürst Bismarck ist ein zu guter Staatsmann, um den Krieg gegen Frankreich zu wollen, ohne daß eine Herausforderung statt gefunden. Wenn wir unseren Mittheilungen Glauben schenken dürfen, so ruht die ganze Verantwortlichkeit für die letzten Zwischenfälle auf einem Theile der Deutschen Presse, welcher von der Deutschen Militärpartei beeinflusst ist, die keine Solidarität mit der Regierung des Kaisers hat und zum Fürsten Bismarck in keinen Beziehungen steht.“ Mit solchen Willkürlichkeiten sucht man sich jetzt herauszureden.

Rom, 13. Mai. Der Papst empfing heute die von dem Baron v. Loë geführten Deutschen Pilger und nahm eine Adresse derselben entgegen. In Erwiderung derselben sprach er seine Genugthuung über die ihm entgegengebrachte Anhänglichkeit und Treue aus, lobte das Vorgehen des Deutschen Episcopats und Clerus und forderte die Versammelten auf, ihren geistlichen Hirten auch fernerhin treu zu bleiben, indem er den Gehorsam gegen die geistlichen Oberen als durchaus notwendig bezeichnete.

Die „Opinione“ bezeichnet die Meldungen der auswärtigen Presse über den von der italienischen Regierung projectirten neuen Handelsstatist als unrichtig und hebt hervor, daß die italienische Regierung den Principien des Freihandels treu bleibe, jedoch genöthigt sei, durch Erneuerung der Handelsverträge incl. desjenigen über den Zucker, für den Staatschatz eine Einnahme von 15 Millionen aufzufinden. Das Blatt fügt die Versicherung hinzu, daß die Regierung eine wohlwollende Prüfung der von den ausländischen Regierungen in dieser Frage sehr zukommenden Bemerkungen eintreten lassen werde und fordert die liberale Presse auf, der Regierung keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 15. Mai. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ berichtet wiederholt, daß der Friede in den letzten Wochen niemals einen Augenblick bedroht gewesen wäre, nur die Unterredung im Bunde mit den Priestern hätten dafür gesorgt, daß der angesehene Brand nicht verlösche. — Reichskanzler Bismarck hat sich gestern nach Rauenburg begeben. — Der Deutsche Kronprinz ist in Venedig eingetroffen.

Locales.

r. [Theater.] Am Freitag verabschiedete Fr. Auguste Baïson sich von uns in der Rolle der Pervenche in Moliere's „Madeleine Mores.“ Wenn das Stück unbekannt war und wer nicht den Namen des Verfassers auf dem Theaterzettel gelesen, würde schwerlich in jenem den Dichter der „Deborah“ erkennen, so himmelweit ist der Unterschied zwischen der Art und Weise der Behandlung der einzelnen Charaktere in beiden Stücken, so selbstam heterodox die Wahl der Vorwürfe. Das Schauspiel ist durchweg in dem Genre der französischen, sogenannten Sittencomedien geschrieben und führt uns, wenigstens im ersten Acte, in Kreise ein, welche sich eigentlich nicht für die Darstellung auf der Bühne eignen. Zwar hat der Deutsche Dichter nicht gegen die Decenz gesündigt und flache Sentimentalität vermieden — aber das Drama ist kein deutsches und wird, glauben wir, ein deutsches Publikum stets kalt lassen, selbst wenn die Pervenche so meisterhaft gespielt wird, wie von Fr. Baïson. In der Darstellung leidenschaftlicher Charaktere und verzweifelter Situationen ist die Künstlerin wahrhaft groß und kann durch die siegreiche Macht ihres wunderbaren Talentes auch eine schwache Rolle zu Ehren bringen. Pervenche, — Madeleine Mores — ist aber eine solche, denn während sie im ersten Acte sich als Maitresse eines unbedeutenden Lords bewegt, ist sie in den beiden andern, nachdem sie auf die Bahn der Tugend zurückgekehrt, das Opfer ihrer Vergangenheit und hat der Verfasser diese billige Duelle tragischer Situationen auf das Ergiebigste ausbeutet; dennoch kann man zu einem aufrichtigen Interesse für die schöne Sünderin und Dabderin nicht kommen, es ist für uns Deutsche nichts Sympathisches in ihrer Natur. Fräulein Baïson spielte, wie erwähnt, die Rolle brillant und erntete rauchenden Beifall, der in stürmischem Hervorruf nach jedem Acte kulminirte. Außer der Pervenche sind eigentlich nur noch

zwei Personen, welche unsere Theilnahme in Anspruch nehmen, zimmer. Daran grenzt ein größerer allgemeiner Barterraum, Marquis Henry (Sr. Herzfeldt) und Madame Pierre (Sr. aus dem man in das Stationsbureau gelangt und woselbst Scriba), allenfalls noch der ziemlich nichtsinnige Bicomie sich auch die Billet- und Gepäck-Expedition befinden. Vorstand de Clercs (Sr. Dieck). Alles Uebrige ist nebensächlich, selbst der Restauration ist Herr Girod aus Königsberg, bei dem die Figur des Geliebten der Periwende, Lord Arthur Duxley, Publikum als Virtuoso auf dem Violon im besten freundschaftlichen (Sr. Zilzer), welcher sich mit seiner unantastbaren Rolle aber Andenken stehend: bewahrt derselbe, was nachdem, was wir recht zufriedenstellend absand, während Hr. Dieck nicht ganz dann wird die Eisenbahn-Restauration gewiß gar bald ein an seinem Plage war; dieser hohle fast niedrige Mensch, lag beliebter Aufenthalt für unsere Mitbürger sein. — ihm eben nicht, um einen Theaterausbruch zu gebrauchen; * Herr Dr. R. Kröhnert ist als ordentlicher Lehrer Favre des Herrn Dusterloh war eine sehr hübsche bei dem hiesigen Gymnasium definitiv angestellt. Charge, Herr Herzfeldt und Frau Scriba führten ihre [Polizei-Vericht]. Vom 8. bis incl. 15. d. wurden Rollen höchst gelungen durch und gebührt Erstern nach Zil. zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Diebstahl 3 m., Vaizon der Preis des Abends. Die kleinen Partieren der Bettelns 4 m. 2 w., Schlägerei 5 m., liederlichen Umher- Frene, Merope und Phöbe, (Zil. Grabowska, Clair und treibens 2 w.; zusammen 16 Personen — Gefunden wurden: am 9. d. ein fl. Schlüssel, Markstr.; am 12. d. 1/2 Elle baumwollenes Zeug in der Börsenstr.; am 15. ein halb- Pichard), wurden angemessen gegeben und die Rolle des bieder- mondbärmiges Adelskissen, roth mit weißen Perlen Alexander- dern Collincau befand sich bei Herrn Meyer in den besten stroße, ein altes Portemonnaie mit fl. Schlüssel und Kupfer- Händen. Die Ausstattung war gut und erfreute Zil. Vaizon, münzen Vorderhut.

So endete das Gastspiel des Zil. Vaizon, sicher eine der ersten Schauspielerinnen Deutschlands und es ist kein glänzendes Zeugnis für den Kunststimm der Memeler, daß derselben, wie sehr auch von Wenigen das hohe Talent der Künstlerin freudig anerkannt wurde, im Ganzen nur eine geringe Theilnahme seitens des Publikums entgegengebracht wurde und es steht zu fürchten, daß es, wenn bei anderen Gastspielen sich eine ähnliche Laufbahn zeigt, Herrn Direktor Linke schwer fallen dürfte, hervorrage dramatische Künstler nach Memel zu ziehen. * [Ein Wort zum fünfzehnten Mai.] Mit dieser Einleitung beginnt der nachstehende Artikel der „Zil. Ztg.“. Der heutige Tag sollte für Zilfit und Memel ein inhaltreicher sein. Wir sollten mit dem Dampfzug einander besuchen, und die lange, lange Strecke Weges, die zwischen uns liegt, wie im Fluge durchreiten. Memel sollte uns heute nachbarlich nahegerückt werden. Ja, so sollte es sein! Aber noch wird das Dampfzug nicht für uns losgelassen. Noch gleichen wir in dieser Beziehung dem armen Gefangenen, der in dem Laib Brod, welchen er in den nächsten Stunden empfangen soll, den Schlüssel zur Befreiung eingebunden zu finden hofft. Noch müssen wir, um nach Memel zu gelangen, um den prächtigen Masten- und Flaggenwald der Dange zu betrachten, — um dort Pfingsten zu feiern, wo Kokebe sein unsterbliches Lied: Es kann ja nicht immer so bleiben Hier unter dem wechselnden Mond

dichtete, den Neunzigjährigen mit seinen Plüschpolstern bestiegen und uns einen ganzen Tag von ihm schütteln lassen. Wir wußten es, daß Mancher seine Reisetasche packen würde, um sich am 15. oder 16. nach Pögegen zu begeben, und in Memel Pfingsten zu feiern. Darum theilten wir zeitig mit, daß die Eröffnung der Bahn hinausgeschoben, daß höheren Orts der 20. Mai zur Eröffnung ausersehen sei. Es ist bei der Wandelbarkeit aller irdischen Dinge natürlich möglich, daß man selbst am 20. d. Mts. noch nicht eröffnet, doch hält man vorläufig höheren Orts noch an diesem Termin fest, trotz der entgegengesetzten Nachricht unserer geschätzten Collegin, des „Memeler Dampfboots“. Noch haben die Stationen keine Billets, noch fehlt dies und jenes an den Haltepunkten, aber man hofft, bis zum 20. Alles beschaffen zu können. Spät kommt die Eröffnung, aber sie kommt; das ist aller Trost. Und mög: sie dem ganzen Landstrich zwischen hier und Memel zum Segen gereichen. Möge man bald überall an dem Schienengeleise ruhiger gemacht und reich angebaute Felder finden, so daß eine Sage aus dem Morgenlande hierorts zur Wahrheit werde. Ein Herrscher im Morgenlande wollte nach der Sage seinen ungerathen bei ihm angeklagten Bezieher entlassen. Dieser sagte: „Ich gehe arm von Dir, was allein schon meine Rechtfertigung sein könnte. Zum Lohn aber für alle Dienste, die ich Dir geleistet habe, gib mir ein wenig unbebautes Land, nur so viel als ich mit eigener Hand urbar machen und bearbeiten kann; dort will ich still und verschollen leben und Dich segnen.“ Der Herrscher fragte vergessend in seinem Reiche nach zwei Morgen unbebauten Landes. Dies war das glänzendste Zeugnis für den Bezieher und seine Verwaltung des Reiches und der Sultan nahm ihn in Gnaden wieder auf. Möge man an der Strecke Pögegen-Memel dereinst vergebens nach dem kleinsten Stück noch unbebauten Landes suchen. Mit diesem Wunsch schließen wir unser Wort zum 15. Mai.

[Unsere Zilfiter Collegin hält an den 20. Mai, als dem Tage der Eröffnung, fest. Wir können uns leider dieser Hoffnung nicht hingeben, denn wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, ist wohl nicht gut anzunehmen, daß, sollte der 20. Mai wirklich zur Eröffnung bestimmt gewesen sein, dieser Tag eingehalten werden könne, da auch bis jetzt der Fahrplan amtlicherseits noch nicht veröffentlicht ist. Wie hier verlautet, soll der Tag der Eröffnung höheren Orts bereits festgesetzt sein, jedoch wird hierüber das tiefste Schweigen beobachtet]. — Wenn auch noch die Eröffnung der Eisenbahn bis auf Weiteres ausgesetzt bleibt, so ist doch, als sicheres Zeichen, daß diese in kürzester Frist erfolgen wird, bereits gestern ist die „Eisenbahn-Stations-Restauration“ dem öffentlichen, hoffentlich stets recht lebhaften Verkehr übergeben worden. Die Einrichtung dieses Etablissements ist sehr elegant, wie das ganze Amenblement aus Mahagoni besteht und die übrige Ausstattung demgemäß hergestellt ist. Es befindet sich, was man nach dem Aussehen des betreffenden Gebäudes kaum erwarten, darin ein lichter, freundlicher Salon, ein hübsches Nebenzimmer und außerdem, traulich wie ein Boudoir, ein Damen-

zimmer. Daran grenzt ein größerer allgemeiner Barterraum, aus dem man in das Stationsbureau gelangt und woselbst sich auch die Billet- und Gepäck-Expedition befinden. Vorstand der Restauration ist Herr Girod aus Königsberg, bei dem Publikum als Virtuoso auf dem Violon im besten freundschaftlichen Andenken stehend: bewahrt derselbe, was nachdem, was wir gesehen, nicht zu bezweifeln, sich ebenso virtuoso als Desonom dann wird die Eisenbahn-Restauration gewiß gar bald ein beliebter Aufenthalt für unsere Mitbürger sein. —

* Herr Dr. R. Kröhnert ist als ordentlicher Lehrer bei dem hiesigen Gymnasium definitiv angestellt. [Polizei-Vericht]. Vom 8. bis incl. 15. d. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Diebstahl 3 m., Bettelns 4 m. 2 w., Schlägerei 5 m., liederlichen Umhertreibens 2 w.; zusammen 16 Personen — Gefunden wurden: am 9. d. ein fl. Schlüssel, Markstr.; am 12. d. 1/2 Elle baumwollenes Zeug in der Börsenstr.; am 15. ein halbmondbärmiges Adelskissen, roth mit weißen Perlen Alexanderstraße, ein altes Portemonnaie mit fl. Schlüssel und Kupfermünzen Vorderhut.

Ständesamtliche Nachrichten vom 15. Mai.

Geboren: Dem Arbeiter Johann Stroblies ein Sohn; dem Nagelschmiedegesellen Johann Mischinsky ein Sohn, ein mehrtägiger Sohn. Gestorben: Franz Louis, Sohn des Schmiedegesellen Julius Haupt, 7 Tage alt. Aufgegeben: Stellmachermeister Friedrich Ernst Westphal, Glaubener mit Kunstgärtner-Wittve Johanne Caroline Gerstner geb. Brandt, Memel; Schauspieler Heinrich Zilzer mit Elisabeth Pauli.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Auguste Krause in Zilfit mit Herrn Herrmann Ebbinghaus in Birkenwalde. Geboren ein Sohn: Herrn G. Nadite in Berlin. Gestorben: Söhnchen Waldemar des Herrn C. Klein in Königsberg, verwittwete Frau Regierungs-räthin Friederike Krenztor, geb. Stobotta in Hohenstein.

Fremden-Rapport.

British Hotel. Rtl. Horwik a. Berlin, Glasg. a. Breslau, Bachmann a. Polen. Moser a. Königsberg, Sternberg a. Curland, Jüdel a. Ruß.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Ungel.	Mat.	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
306	14	Antje Dölen	Wagemater	Schulpsiel	Ballast	Ordr.
307		Sund	Waage	Stavanger	Kohlen	—
308		Elisabeth Rose	George	Sunderland	—	—
309		Amundsen	Laar	—	—	—
310		Antelope	Ward	Bogensee	Ballast	—
311		Georgie Elisabeth	Engelsen	Sunderland	Kohlen	—
312		Catbarina	Wiemann	Wener	Ballast	Jüdel u. Voll
313		Foerdel	Boigt	Torrevieja	Salz	Kob.
314		Cassandra	Mielord	Tette	—	G. Kaiser
315		Gabriel	Vinte	Torrevieja	—	Ordr.
172	14	Der Blüß	Barow	Stettin	Güter	Stettin u. Danzig
173		Elise	Schöder	Geesthude	Dielen	Krieger. Plaw.
174	15	Hydrobite	Deutscher	London	Holz	M. Antikhan
175		Bru	Vermeulen	Portpool	Stäbe	—
176		Miriam	Loveren	London	Holz	—
177		Miriam	Bater	Suttonbridge	Dielen	Szameitth

Wassertiefe des Seggats 16' 7", Strom aus. Wasserstand 1' 3", Wind SW 3.

Stettin-New-York, National-Dampfschiffs-Compagnie (Linie von C. Meising) Das Dampfschiff Gato, Capt. Ring ist Jordan mit Passagieren und Gütern für New-York abgegangen. Ausgänger nach: Graun 2 Willau, 10.5 Miga. Marie Julie — Behrendt — 9.5 ab von Vinn nach Memel. Aelous — Berding — 26.4 in New-York anslarirt nach Bremen. Margarethe — Wilsen — 27.4 Memel (Alles wohl). Maria — Weis — 15.5 London (Alles wohl). Louise Auguste — Neumann — 27.4 Memel, 3.5 Sund, 14.5 Wiffingen nach Antwerpen; Alles wohl. Adoma — Weis — 15.5 in Bernau angekommen; Alles wohl.

Marktbericht.

Memel, 15. Mai. Weizen, Neuschaffel pro 95—100 Pfd. 8—8.20 Mt. Roggen, Neuschaffel pro 75—80 Pfd. 6—6.20 Mt. Gerste, Neuschaffel pro 65—70 Pfd. 5.50—6 Mt. Hafer Neuschaffel pro 45—50 Pfd. 4.30—4.40 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschaffel — Mt. Erbsen, grüne, pro Neuschaffel 9.50 Mt. Kartoffeln pro Neuschaffel 3 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 3.25 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 45 Pf. Speck pro Pfd. 75 Pf. Butter pro Pfd. 90 Pf. Eier pro Schock 2.40 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Papierrubel 28.4 Mt.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 14. Mai. (Producten-Vericht) Weizen flau, hochbunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez. russischer — Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez. russ. — Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. 129/30 Pfd. 173 Mt. bez.; russ. — Mt. bez. Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 124 Pfd. und 124/25 Pfd. 141 1/2 Mt. bez., 127 Pfd. 143 1/2 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 119 Pfd. 136 1/2 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br. — Mt. Gd.; pro Frühjahr 140 Mt. Br., 138 1/2 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 138 Mt. Br., 135 Mt. Gd.; russischer — Mt. bez. Gerste loco große per 1000 Kil. — Mt. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. 146 Mt. bez., 160 Mt. bez., russischer 148 Mt. bez., 152 Mt. bez.; pro Mai — Mt. Br. — Mt. Gd.; pro Frühjahr 160 Mt. Br., 158 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 157 Mt. Br., 154 Mt. Gd. Erbsen loco weiße per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez.

Bohnen loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Weizen loco per 1000 Kil. 204 1/2 Mt. bez. Weizen loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Hafer loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Dorrer loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez. Buchweizenröhre loco per 50 Kil. — bez. Hanfsaat loco per 50 Kil. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mt. bez. Lymothium loco per 50 Kil. — Mt. bez. Rübsaat loco ohne Saß per 50 Kil. — Mt. bez. Leinöl loco ohne Saß per 50 Kil. — Mt. bez. Rübsaat loco per 50 Kil. — Mt. bez. Leinöl loco per 50 Kil. — Mt. bez.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Saß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posen von mindestens 5000 Litres, loco ohne Saß 53 Mt. 50 Pf. bez., Termine nicht gehandelt. Spiritus-Vericht (nicht amtlich) vom 14. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Saß loco und Termine fester, loco 55 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., 53 1/2 Mt. bez.; pro Frühjahr 55 Mt. Br., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Mai-Juni 55 Mt. Br., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 56 Mt. Br., 55 Mt. Gd., 55 1/2 Mt. bez.; pro Juli 58 Mt. Br., 57 Mt. Gd., 57 1/2 Mt. bez.; pro August 59 Mt. Br., 58 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro September 60 Mt. Br., 59 Mt. Gd., — Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 13. Mai. Im Anschluß an matte Pariser Meldungen setzten Arbitragewerthe, namentlich Lombarden wesentlich niedriger ein, während die beunruhigenden politischen Nachrichten keinen besonderen Eindruck machten. Allerdings waren Rheinisch-Westfälische Bahnen mit Rücksicht auf die bestimmt auftretende Meldung, daß die Dividende der Bergischen Eisenbahn 3% betragen werde, fest; doch ermatteten um die Mitte der Börsezeit die Tendenz auf allen Gebieten; namentlich ermatteten auch Franzosen, welche etwa 11 Mark einbüßten und Credit-Actien. Im Uebrigen trat bei schwachem Verkehr wenig Aenderungen ein; der Schluß zeigte eine kleine Erholung. Wir notiren: Franzosen 537-8-530.50-1.50, Lombarden 233-2-4-1.50-2.50, Credit-Actien 421.50-18-18.50, Defferr. Papierrente 63.60, Türken 42.50, Consols 105.70, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 162-1-161.25 gehandelt, Dortmund Union zu 18.50-16.50, Laurahütte zu 102.25-2.75-102.25. Eisenbahnen stellten sich abgesehen von Rheinisch-Westfälischen, Anhalt und Oberschlesischen niedriger. Besonders matt waren Rumänien. Für Renten fehlte Frage; doch behaupteten sich Posen Provinzialbank, Ritterschaffische Privatbank und die Mecklenburgische Hypotheken-Institute. Bergwerke waren recht matt und geschäftslos. Gr. Berl. Pferdebahn und Viehmarkt stellten sich höher. Fonds und Renten lagen still, jedoch ziemlich fest. Für Prioritäten herrschte einige Frage, namentlich für Oesterreichisch-Ungarische, Geld knapp. Privatdiscont 3 1/4%. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 531.50, Lombarden 233.50, Defferr. Credit-Actien 418.50, Disconto-Commandit-Anteile 161.50, Laurah 102.50, Dortmund Union 16.

Telegraphischer Witterungsbericht vom 15. Mai Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Witterungsansicht.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.				N. - Mt. 174.20
London, 1 Pfr. 3 Monate				= 20.485
London, 1 Pfr. 8 Tage				= 20.62
Belgische Plätze, 100 Pfrs. 2 Monate				= 81.25
Paris 100 Pfrs. 10 Tage				= 81.20
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				= 281
do 100 S.-R. 3 Monate				= 279.15
Rußl. Noten				= 282.10
Rußl. Prämien-Anleihe von 1864				= 182
do. von 1866				= 175.40
4% Opreuß. Pfandbriefe				= 96.10
Roggen loco				= 155.50
Hafer loco				= 183
Spiritus loco				= 52.15

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Witterungsansicht.
Memel	338.2	5.0	Windstille.	heiter.
Helsingfors	336.4	7.7	Windstille.	heiter.
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	336.5	13.0	SW. schw.	halb bewölkt.
Jensburg	339.0	8.4	W. mäß.	wolkig
Königsberg	337.6	7.7	W. schw.	wolkig
Danzig	338.0	7.7	—	heiter.
Butts	337.2	8.4	W. schw.	heiter
Cöslin	339.4	7.4	W. mäß.	ziemlich heiter.
Stettin	337.6	7.0	W. schw.	heiter.
Heldern	339.6	11.8	SW. schw.	—
Berlin	338.6	8.9	W. schw.	ganz heiter.
Cöln	338.2	11.0	S. schw.	heiter.
Paris	340.4	14.2	N. schw.	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Eingekandt.] Herr Kreis-Baumeister Meyer hat zwar bekannt gemacht, daß die Chaussee von Althof bis Memel am 18. d. Mts. geöfnet werden soll, und daß das Publikum den Weg über Janischken zu nehmen hat; der Herr Kreis-Baumeister hat aber nicht bedacht, daß dem Publikum vor allen Dingen der Interims-Weg in fahrbarem Zustande gesetzt werden muß, um die Post und die Passanten von drei Chausseen aufzunehmen. Herr Kreis-Baumeister ist es wohl nicht unbekannt geblieben, daß im vorigen Herbst, als eben dieser Interims-Weg dem Publikum aufgedrungen wurde, daselbst die meisten Fuhrwerke versunken liegen blieben, und es der Thierquälerei kein Ende hatte. Dergleichen kann und darf sich das Publikum nicht noch einmal gefallen lassen; es ist vor Sperrung der Chaussee erforderlich, diesen Interims-Weg abzuräumen, mit Kies zu besetzen, zwei Drümmen neu zu fertigen, und diese Arbeiten vor allen Dingen einem, mit der Wege-Reparatur vertrauten Manne zu überweisen. Herr Graff Janischken hat auch bereits wegen des jetzigen Zustandes dieses Weges die Sperrung veranlaßt, wofür demselben im allgemeinen Interesse jeder Reisende Dank schuldig ist; wenn Herr Graff gestattet, daß die Chaussee-Bau-Verwaltung seinen Privatweg repariren darf.

Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich
Bertha Augustat,
August Schulz.
Memel. Königsberg.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Louise Barbara geb. Windeman von einem kräftigen Knaben, welcher hierdurch Freunden und Bekannten
P. Zimmermann.
Ebing, 12. Mai 1875.

Orpheum.

Montag, am zweiten Pfingstfeiertage
Ball,
wogu ergebenst einladet **A. Liedtke.**

Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautausschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung
C. A. Gabler, Apotheker
in Arnstein bei Würzburg.

Concerte von R. Laade.
Königswäldchen. Am 1. Pfingst-
feiertage.
Nachmittags-Concert.
 Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
Königswäldchen. Am 2. Pfingst-
feiertage, Montag, den 17. Mai:
Früh-Concert.
 Anfang 6 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.
Sansjoui. Am 2. Pfingstfeier-
tage, Montag, den 17. Mai:
Nachmittags-Concert.
 Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
Königswäldchen. Am 3. Pfingst-
feiertage, Dienstag, den 18. Mai:
Nachmittags-Concert.
 Anfang 3 Uhr. Entree nach Belieben.
Memeler Turngenossenschaft.
Morgen Montag, den 17. Mai,
 um 3 Uhr
 vom Ribauer Thor aus: Spaziergang nach
 der Holländischen Mühle.
 Der Turnwart.

Elysium.
 Am 1. Pfingstfeiertage Nachmit-
 tags-Concert, Anfang 4 Uhr.
 Am 2. Pfingstfeiertage Nachmit-
 tags-Concert, Abends
Ball.
F. Licht.

Theater-Anzeige.
 Sonntag, den 16. Mai. Auf vielfaches
 Verlangen: „Mein Leopold“, Original-Volks-
 stück mit Gesang von Adolph Arronge, Mu-
 sik von R. Bial.
 Montag, den 17. Mai. „Erziehungseresul-
 tate“, Lustspiel in 2 Akten. Dazu: Zum
 1. Male: „10 Mädchen und kein Mann“,
 Operette in 1 Akt mit Solofanz von Fr.
 Picha, von Suppé.
 (Die Costümes und die zum Stück
 gehörigen Utensilien neu. Quartett auf
 der Holz- und Stroß-Harmonika).
 Exercitien der 10 Mädchen, einstu-
 dirt von Herrn Regisseur Düsterloh.
 Dienstag, den 18. Mai. „Er muß auf's
 Land“. Lustspiel in 3 Akten, nach Bayard
 und de Valli von W. Friedrich Hierauf zum
 zweiten Mal: „Zehn Mädchen und kein Mann“.
 Komische Operette in einem Akt von Fr.
 v. Suppé.
 Ich bitte das geehrte Publikum ergebenst,
 mein Unternehmen im Frühjahr Gaste vor-
 zuführen, durch freundlichen Besuch der Feier-
 tags-Vorstellungen zu fördern.
H. Lincke.

Fröbelscher Kindergarten.
 Vom 20. d. M. nehme ich die Spiele
 und Beschäftigungen meiner Zöglinge bei günsti-
 ger Witterung im Lindengarten, Alexanderstr.
 10-12, vor. Zur Aufnahme kleiner Kinder im
 Alter von 3-7 Jahren bin ich noch bereit.
J. Maerker,
 Schulz- u. Schmiedestr. 12. u. 13, neben Klotz.

Memel-Königsberger
Dampfschiffahrt.
 Feiertagshalber fällt die Fahrt des
 Dampfschiffs „Terranova“ am Mon-
 tag, den 17. d. M., aus.
 Memel, den 12. Mai 1875.
Die Expedition.
H. Mason jr.
 Die in No. 110 und 111 d. Bl. an-
 gekündigte Sperrung der Memel-Litfer Straße
 zwischen Memel und Althof wird hiermit auf-
 gehoben. Die am 18. d. M. beginnende Um-
 legung des Pflasters auf der bezeichneten
 Strecke wird in der Weise ausgeführt wer-
 den, daß die Hälfte der Fahrbahn für die
 Passage frei bleibt.
Der Kreisbaumeister
Meyer.

Anzeigen
 für das
„Memeler Kreisblatt“
 werden entgegen genommen in
 der Buchdruckerei und litho-
 graphischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Neue Bade-Anstalt.
 Von jetzt ab werden **Dampfbäder**
 nur am **Dienstag** und **Freitag** verabfolgt.
 Den Umtausch der Interims-Drittungen
 gegen Actien wollen die Inhaber noch im Laufe
 dieses Monats bewirken.
 Der Verwaltungsrath.
 Dem geehrten Publikum hierdurch die ergebene
 Anzeige, daß ich das Hotel „Das Deutsche
 Haus“ seit dem 1. d. Mts. gepachtet habe
 und empfehle ich es dem geehrten Publikum
 unter Zusage reellster Bedienung zur ge-
 fälligen Benützung.
Heinricke Schlussnath.
 Einem geehrten Publikum wie meinen wer-
 then Kunden die ergebene Anzeige, daß ich auf
 8 Tage verreise und während der Zeit meinem
 Bruder u. Verwalter Theodor mein Geschäft
 übergeben habe. **H. Kirchner**, Wurstfabrikant.

Auction.
Dienstag, den 18. Mai c.,
Vormittags 11 Uhr,
 sollen im Festungsgraben, neben dem Amts-
 gefängnisse lauernde
 16 Stück 3 Faden,
 11 „ 4 „
 8 „ 5 „
 24 „ 6 „
 16 „ 7 „
 7 „ 8 „
 4 „ 9 „
 86 Stück fichte Brackbalken und
 29 Rundholz,
 für fremde Rechnung durch mich öffentlich ver-
 kauft werden. Ich erlaube mir die Herren
 Schiffsbaumeister auf die langen Längen, welche
 sich zu Klößen sehr gut eignen, aufmerksam
 zu machen.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Auction.
Mittwoch, den 19. d. M., Nachmit-
 tags 2 Uhr, sollen wegen Ortsveränderung
 2 Kommoden, Spinne, Tisch, Uhren, Glas-
 kasten, Bettstelle, Kleidungsstücke und andere
 Gegenstände meistbietend verkauft werden
 Schwanenstraße Nr. 10, Eingang durch die
 Pforte.

Royal.
Versicherungs-Gesellschaft in Liverpool.
 Die Verwaltung des direkten Feuerversicherungs-Geschäfts dieser Gesellschaft in Preußen
 ist vom 1. Mai c. auf die North British and Mercantile übergegangen, und der unterzeich-
 nete General-Agent dieser Gesellschaft zugleich zum General-Agenten der Royal ernannt.
 Derselbe ist bereit, den Royal-Versicherten einen Umtausch ihrer Policen gegen di-
 recte Policen der North British and Mercantile kostenfrei zu bewirken und -ist auch zu jeder
 ferneren Auskunft bereit.
 Memel, den 13. Mai 1875.
Ferd. Richter,
 General-Agent.

Mittwoch, den 19. d. Mts.,
 Vormittags 11 Uhr
 sollen auf dem Werner'schen
 Plage, im östlichen Speicher Viertel
ca. 50 Tausend Ziegel
 1., 2. und 3. Sorte
 in öffentlicher Auction durch mich verkauft
 werden.
C. H. Froben,
 Mäkler.

Auction.
Mittwoch, den 19. Mai c.,
 Nachmittag von 2 1/2 Uhr ab,
 werde ich im Laden Fischerstraße Nr. 5,
 neben Herren F. Laß & Co.,
 50 Stück Halbleinen pr. Stck. 50 Ellen,
 92 Damen- und Mädchen-Jaquetts,
 14 Damen-Paletots,
 6 Herren-Jaquetts,
 1 Knaben-Anzug
 meistbietend verkaufen.
W. A. Rosenbaum.

Benjamin Kundt,
 Börsen-Str. Nr. 7.
 Am nachstehende Artikel gänzlich zu räu-
 men, empfehle ich dieselben zu allerbilligsten
 Preisen:
Schwarze Seidenzeuge als: Ripse,
Gros grain, Taffet, schwarze rein
wollene Thibets und Ripse, des-
gleichen Mohair, Alpaca, so wie
verschied. couleurete Kleiderstoffe.
Extrafeine ächte Wiener Shwals u.
wollene Double-Tücher, Nettgardin-
en, Rouleaux u. Wachsparchend,
Sonnenschirme
bedeutend unter Preis.
Schwedische Farbe u. Barnisch
 empfiehlt **Wilhelm Pott.**

Heinrich Gronau, Marktstraße Nr. 41,
 empfiehlt seinen werthgeschätzten Abnehmern zu den bevorstehenden Einfügungen
 als **außergewöhnlich billig**
 1 1/4 Berl. Ellen breiten guten schwarzen Mozambique à Elle 13 1/2 Sgr.
 2 Berl. Ellen breiten guten schwarzen wollenen Rips „ „ 15 „
 1 Berl. Elle breiten guten schwarzen Taffet „ „ 25 „
 7/8 Berl. Ellen breiten guten seidenen Rips „ „ 26 2/3 „
 Ferner sind in größter Auswahl am Lager:
Croisés, Thybets, Cachemire, Paramattas, Alpaccas etc.
 und empfehle diese Qualitäten zu ebenfalls billigen Preisen.
Heinrich Gronau, Marktstraße Nr. 41,
 Magazin für Manufactur, Modewaaren und Confection.
 NB. Eine neue Sendung Sonnenschirme, **En tout cas,**
 traf ein.

Zur gefälligen Nachricht u. Kenntnißnahme!
Für Memel und Umgegend.
 Vorhandener Umstände wegen kann ich meinen diesmaligen Verkauf in
 Memel erst am 8. Juni eröffnen, wovon ich mir erlaube, meine sehr werthen
 Kunden, wie auch das geehrte Publikum von Memel und Umgegend ergebenst in
 Kenntniß zu setzen.
 In Folge bedeutender Preisrückgänge sämt-
 licher Leinen- und baumwollener Waaren werde diesesmal
zu noch nie gewesenen billigen Preisen
 verkaufen und bitte, mir die Einkäufe in meinen Artikeln
 bis dahin gütigst zu bewahren.
H. Lachmanski,
 aus Königsberg.
 Leinen-Handlung, Wäsche- und Negligee-Fabrik,
 Magazin für Ausstattungen.

Zu Herren- und Knaben-Anzügen
 empfehle eine reichhaltige Auswahl
 melirte, gestreifte und glatte Drells, Reineinen und
 Halbleinen, gestreifte und quarirte Satins.
Ferner zu Damenkleidern u. Morgenröcken
 einfarbige, gestreifte und quarirte Battistleinen, be-
 druckte Madepolams
 in den neuesten Dessins zu recht billigen Preisen.
J. L. Redmer,
 Börsenstraße 1-4.

Binsen-Hüte
 in großer Auswahl sind
 eingetroffen.
J. Perlbach.
Formulare zu Bananschlügen
 stets vorräthig in der Buchdruckerei von
F. W. Siebert.

Spazierstöcke
 in neuer schöner Auswahl empfiehlt billigst
Eduard Lehr jun.,
 Ribauerstraße 25.
Rosen, Rosen!!!
 Grabenstraße Nr. 8.
 Kartoffelland, fest gearbeitet, zu
 haben bei **Ziegler**, Köllen.
 Zwei Hühner und ein Hahn sind heute vom
 Hofe Marktstr. 12 verschwunden. Wiederbringer
 erhält angem. Belohn. Vor Ankauf wird gewarnt.

Einem sauberen Stubentapezierer, einen
 energischen Aufseher und eine vittanische Amme
 weist nach von gleich **A. Hanke,**
 kleine Sandstraße Nr. 3.
 Einige tüchtige Böttchergefellen sowie andere
 Arbeiter finden dauernde Beschäftigung. Wo?
 sagt die Exped. dieses Blattes.
 Ein gebildeter junger Mann findet
 in unserem Manufacturwaaren-Geschäft
 Stellung als Lehrling.
Gebrüder Gutzzeit.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann
 sich melden
 Polangenstraße 47.
2-3 Zimmer,
vis-à-vis der Börse
 sind abzugeben. Näheres bei
Julius Gross,
 früher Gust. Goldberg.
 Zu vermieten
 4 untere Zimmer Friedrich-Wilhelmstr. 1.
 Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
 Verantwortlicher Redakteur Dr. Ralf in Memel.
 Beilage.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter“, „Zwei Hefe.“

(Fortsetzung.)

Das Abendbrot war sehr reichlich und konnte sogar einen Feinschmecker befriedigen. Selbst ein ausgezeichnetes alter Ungarwein fehlte nicht, und die ehemaligen guten Kameraden sprachen fleißig der Blaise zu. Wanda verharnte anfangs im tiefsten Schweigen; erst als ihr Bruder mit ihrem Verlobten sich laut und lärmend unterhielt und beide Freunde die trefflichsten Proben von der Kraft ihrer Lungen an den Tag legten, wandte sie sich leise an Rudolph und sprach mit ihm ein eifriges Gespräch weiter, der aus dieser Unterhaltung immer mehr die Ueberzeugung gewann, daß in Wanda's Seele ein ganz anderes Ideal eines Mannes leben müsse, und sie niemals mit seinem Freunde glücklich werden würde.

„Die Frau muß zu dem Manne hinaufsehen können,“ darauf kam sie immer wieder zurück. Eine gewisse träumerische Hast und Unruhe prägte sich jetzt in ihrem Wesen aus; mehr als einmal feuchteten sich ihre Augen, fuhr sie mit der Hand über die Stirn und in Rudolph dämmerte die Ahnung auf, daß ihre Schermuth noch einen tieferen Grund haben mußte, als das übereilte Verlobniß mit einem Manne, der ihr gleichgiltig geworden war.

Rudolph mahnte wiederholt zum Aufbruch und endlich ließ sich auch Hermann dazu bewegen; er taumelte ein wenig, als er aufstand und der Oberförster rief ganz erfreut: „Du bist ja betrunken!“

„Bitte, nicht kichern!“ entgegnete der Leibjäger mit weinschwerer Zunge, „ich bin noch sehr nüchtern.“ Er trat ans Fenster, ließ sich den kühlen Abendwind um die Stirn fächeln und starrte auf den Wald, der sich an dieser Seite bis dicht an das Försterhaus heranbrängte. Hermann sah den Wald in einen leichten Nebel gehüllt, allerhand Gestalten tauchten vor ihm auf. Er sah den Grafen um die Hütte schleichen, ein junges Mädchen schlüpfte durch das Gebüsch. — Der Leibjäger fuhr sich mit der rechten Hand über die Augen, er ahnte nun selbst, daß er zu viel getrunken habe und griff in seine Tasche, um sich den Schweiß abzutrocknen, da fiel ihm der vor der Hütte gefundene Handschuh zu Füßen. Er hob ihn rasch auf und schlug sich vor die Stirn: „Das hätte ich bald vergessen“, murmelte er vor sich hin. Er schien plötzlich nüchtern geworden zu sein und schied sich jetzt mit aller Sicherheit an, von dem Oberförster Abschied zu nehmen.

Meinhardt war den Bewegungen des Leibjägers mit den Augen aufmerksam gefolgt; auf seinem Gesicht prägte sich deutlich die Verachtung aus, die er gegen Hermann hegen mochte, und dennoch schüttelte er ihm jetzt die Hand und sagte beinahe freundlich: „Gute Nacht, Schwager.“

Wanda hatte mit Rudolph ruhig lebhaft weiter geplaudert; als sich Hermann zu ihr wandte, zog wieder eine Unmuthswölle über ihre Stirn. „Hast Du vielleicht diesen Handschuh verloren?“ fragte dieser rasch und hielt seiner Verlobten den Handschuh hin. Seine Augen ruhten dabei forschend auf dem Antlitze des jungen Mädchens. Trotz der Dämmerung würde er ihr leisestes Erröthen bemerkt haben.

Wanda warf nur einen flüchtigen Blick auf den Handschuh; sie zuckte nicht mit den Wimpern und entgegnete ruhig: „Du weißt, Hermann, daß ich nie etwas verliere.“

„Aber ich habe ja erst vor kurzem solche stahlgrüne Handschuhe bei Dir gesehen, war dessen rasche Antwort, den der geöffnete Wein in eine muthige Stimmung versetzt haben mochte. Seine Augen nahmen einen noch forschenderen Ausdruck an.

Wanda's Antlitze verrieth auch jetzt nicht die leiseste Bewegung, sie schüttelte nur das Haupt und wandte sich ab, als sei sie müde, weitere Aufschlüsse zu geben. Zu jeder anderen Zeit würde Hermann durch ihr stolzes Schweigen eingeschüchtert worden sein, heut wagte er das Aeußerste und fuhr hartnäckig fort: „Du mußt mir darüber die Wahrheit bekennen, ich fordere es von Dir, mein Lebensglück hängt davon ab.“ In größter Spannung ruhte jetzt sein Blick auf den Lippen Wanda's.

Ihre Augen schienen förmlich größer zu werden und schauten in stolzer Verwunderung auf den Verlobten, um ihre Lippen spielte ein finsternes Lächeln. „Hermann“, rief sie entrüstet, was erdreistest Du Dich?“

Er wollte etwas entgegnen, aber der Oberförster rief jetzt lachend: „Nimm mir's nicht übel, mein Junge, Du bist ein Narr, daß Du wegen einer solch albernem Kleinigkeit solchen Spektakel machst. Sieh in ihr Handschuhkästchen, da wirst Du jedes Paar vollzählig finden.“ Meinhardt sprang auf, holte das Handschuhkästchen herbei und warf die einzelnen Paare auf den Tisch.

Der Leibjäger hatte rasch die Handschuhe überblickt, es fehlte kein einziger, und das eine Paar hatte dieselbe grüne Farbe wie der gefundene Handschuh. „Bist Du nun beruhigt?“ fragte der Oberförster spöttisch. „Aber was treibt Dich denn, wegen eines albernem Handschuhes Lärm zu schlagen? Merke es Dir nur, Wanda ist zu stolz, um sich vor Dir zu rechtfertigen, sobald Du drohst.“

„Kannst Du mir verzeihen, Wanda?“ bat Hermann dessen Argwohn rasch verschwunden war, und der nun mit allen Mitteln den Unmuth seiner Braut beschwichtigen wollte. Ihre Hände ergreifend und sie an seine Lippen pressend, fuhr er lebhaft fort: „Sieh' ich hab Dich ja so lieb, nun bin ich wieder ruhig und glücklich. Ich fand den Handschuh bei der Moosbütte und ich dachte — ich glaubte — er stöcke und blühte verlegen vor sich hin; so entging ihm die flüchtige Nothe, die Wanda's Wangen bedeckte. „Und nicht wahr, damit ich sehe, daß Du ganz verlobt bist, giebst Du mir zum Abschied einen Kuß?“

Ein leiser fast unhörbarer Seufzer entrang sich ihrer Brust. Sie legte die Hand auf's Herz, als wolle sie ein aufwallendes Gefühl niederkämpfen und nun ließ sie es ruhig geschehen, daß Hermann einen Kuß auf ihre Lippen preßte; aber eine Todtenblässe bedeckte ihr Antlitze, alles Leben schien aus ihr entflohen zu sein.

„Lebe wohl, meine süße liebe Braut“ sagte Hermann und seine Augen ruhten mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit auf der anmuthigen Mädchengestalt.

„Lebe wohl“, flüsterte Wanda leise und stand unbeweglich da. Als ihr Rudolph die Hand zum Abschied reichte, fühlte er, daß sie kalt wie Marmor war. „Auf Wiedersehen“, sagte sie leise und zwang sich zu einem freundlichen Lächeln.

„Ich war wirklich ein Narr“, begann Hermann auf dem Heimwege, „sie ist ein Engel!“ — Rudolph wagte nicht, ihm zu widersprechen.

* * *

Die alten celtischen Varden sagten: „Drei Dinge bedarf die Begeisterung: des äußerlichen Gedeihens, des liebenden Umganges und des Lobes.“ Auch das verkümmerte Gemüth des jungen Arthur richtete sich wunderbar auf, seitdem ihm durch seinen neuen Lehrer diese lebenserquickenden Gaben geboten wurden. Um den schwächlichen Körper seines Zöglings zu stählen, bat Rudolph den Grafen um Errichtung einiger Turngeräthschaften. Dieser mochte Anfangs gar nichts davon wissen, nannte das Turnen „demokratischen Schwindel“, wenn die Jungen sich ausstummeln wollten, hätten sie dazu Gelegenheit genug; aber als sich Stahl davon nicht einschüchtern ließ und die Nothwendigkeit einer regelrechten Körpergymnastik noch weiter zu begründen wagte, entgegnete er kurz: „Nun dann meinestwegen!“ und er wandte ihm, verdrüsslicher als sonst, den Rücken.

Rudolph fühlte sich durch dieses Benehmen nicht einmal verletzt. Wo es das Wohl seines Schülers galt, da trat seine Person völlig zurück.

Rasch wurden alle Vorbereitungen getroffen und in wenig Tagen war der kleine Turnplatz mit allen nothwendigen Geräthen hergerichtet, und er begann mit Arthur in den Freistunden seine ersten Übungen. Heinrich hatte er dazu nicht eingeladen und dieser schien sich auch gar nicht darum zu kümmern, er ritt mit seinem Vater aus oder trieb sich sonst wo umher, den Turnplatz betrat er gar nicht. Rudolph hatte überhaupt mit dem arg verzogenen Knaben einen schweren Stand; all' sein Bemühen, auf das Gemüth des Starrsinnigen zu wirken, war vergebens. Seiner Freundlichkeit und Güte setzte er finsternen Trotz entgegen und wenn er mit verbissenem Ingrimm dasaß und seine großen blühenden Augen unruhig umhergeschweiften, da erinnerte sein Blick, sein ganzes Wesen unwillkürlich an einen jungen gefangenen Raubvogel, der aller Zähmung spottet und auch im Käfig seine Wildheit zu bewahren sucht.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* In einem großen Eisblöcke, welcher sich in Folge des Thauwetters vom Mont Blanc losgelöst hatte, hat man dieser Tage den Körper eines Amerikaners Namens John Blackford gefunden, der vor drei Jahren den Versuch gemacht hatte, den Mont Blanc ohne Führer zu ersteigen, und von dem man seitdem nichts wieder gehört hatte. Die Kleidung und die Gefäßstücke des vernagelten Touristen waren vollständig gut erhalten.

* Als kürzlich die Centaursmitglieder beim Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses ihre Plätze einnahmen, fanden sie auf dem Platz ihres Kollegen J. einen Zettel liegen, der die Aufschrift enthielt: „Beurlaubt wegen Vetheiligung an der Waisch-Ausstellung.“ Dieser drohliche Einfall eines wichtigen Abgeordneten erregte überall die allgemeinste Heiterkeit. Herr J., ehemals Weinreifer und Speereihändler in Bonn und jetzt Rentier, ist die torpulenteste Person des Hauses und kann es getrost mit seinem Freunde Sir John aufnehmen. J. ist seit dem Tode Fritz Vandriss der Stadtreisende der ultramontanen Partei, er muß überall Volksversammlungen abhalten, zu welchen die gläubige Menge zahlreich zusammenläuft, um die Kapuzinaden des Rebners zu hören. Im Hause führt er bei den Reden von Windthorst und Schorlemer mit dem Abgeordneten Häffer die Klaque an, sein lautes Bravo! und Sehr richtig! ist stets von dem Gelächter der Versammlung begleitet.

Provinzielles.

□ Königsberg, 13. Mai [Handel. Theater.] Daß die unruhig umherziehenden politischen Wetterwolken auch unsern Handel schädigen ist unleugbar. Das Angebot ist ungeheuer groß und die Nachfrage desto kleiner. Die Russischen Provinzen schicken von ihrem unermesslichen Getreide-reichthum ohne Unterbrechung zu uns, was die Südbahn nur forschaffen kann. Findet sich nicht inzwischen ein anderer Abzugskanal für diesen Ueberfluß, dann haben wir darauf zu rechnen, daß diese Zufuhr Sommer und Winter und Jahr aus, Jahr ein dieselbe bleibt. Einige Russische Kaufleute aus Drel, Kurland und Charkoff, welche hier einige Wochen sich aufhielten, um Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, versicherten, daß ihre Heimath noch solche gewaltige Getreidevorräthe ungedroschen im Stroh besäße, daß es unmöglich sei, dieselbe bis zur neuen Ernte zu räumen. Das kommt denn Alles über Königsberg, wenn diese Kornkammer für die ganze Welt sich nicht noch neue Abzugskanäle schafft. Von einer solchen Linie wurde schon vor Jahr und Tag gesprochen, doch scheint sie inzwischen der Verwirklichung um keinen Schritt näher gerückt zu sein. Es handelt sich nämlich um eine Bahnverbindung von Süd-Rußland nach Stettin und Hamburg. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Linien der Ausfuhr aus Süd-Rußland einen kürzeren, also billigeren Weg erschließen würden, und dabei ist es erstaunlich, wenn man sieht, wie wenig dazu gehört eine solche Straße zu vollenden. Es fehlt nämlich nur zwischen Kujbnew und Jassy, eine Strecke, die kaum vierzehn Meilen lang ist, Eisenbahn, um dann eine direkte Verbindung von Odessa über Bender, Kischnew, Jassy, Kemberg, Krasnau und Breslau nach Berlin herzustellen, wo die Wege sich scheiden und entweder nach Stettin oder Hamburg führen. Ob dieses Projekt einmal Wirklichkeit werden wird, kann man jetzt nicht wissen. — Unsere bisherige Primadonna Fräulein Fasselbeck hat in Berlin am Sonntag die Agathe im Freischütz mit ganz durchschlagendem Erfolge gesungen. Der berühmte Kritiker der National-Zeitung Dr. Otto Gumprecht, schreibt von ihr in den wärmsten Ausdrücken, verdeckt dabei aber auch ihre Schwächen nicht. Die Art aber, wie er von ihren Vorzügen spricht, würden die Königsberger unbedingt überhöflich nennen und sie als unberechtigt zurückweisen. So groß ist die Animosität gegen unser Theater, daß man kein Mitglied gelobt wissen will. Das soll nur für Leute vorbehalten bleiben, die von weit her sind und einen recht ausgeprägten Namen haben. Alle Welt schreit über miserable schlechte Oper und dabei haben wir zwei Mitglieder gehabt, die uns die Hoftheater zu Berlin und Hannover nicht schnell genug wegnäppeln konnten, Fräulein Fasselbeck und den Kenneristen Engelhardt. Es scheint in der menschlichen Natur zu liegen, Vergnügen am Scandal zu haben und wenn aufs Theater geschimpft wird, herricht Freude in Trojas Hallen. Das Wahre ist, daß unsere so erleichterten Vertheilungsverhältnisse es fast Jedermann ermöglichen, große Hoftheater zu sehen und so gehört es denn zum guten Ton, hier Alles schundmäßig zu finden und — wunderbar — gerade die, welche das Weichgöb von Königsberg nie verlassen haben, machen die größten Ansprüche.

Königsberg. (K. S. Z.) Beim Eintritt in das große Industrielausstellungsgebäude wird man durch den Anblick einer auf drei Ecken stehenden, bis an das Dach reichenden schwarzen Säule überrascht. Dieselbe hat Hr. Klempnermeister Neufeld aus Elbing, wie uns mitgetheilt wird, zuhabe der größten Klempnerei der Provinz, errichten lassen, um sie von unten bis oben mit Ausstellungsgegenständen zu bescheiden. Eine andere Säule, die unten rundum mit Glasfenstern versehen werden soll, hat Hr. Uhrmacher Heinrich aufstellen lassen. Zwischen dem Eingange vom Steinbammer Thor aus bis zu dem großen Industriepalast ist der Platz aufs Sorgfältigste geebnet, mit schwarzer Erde besahren und für die einzelnen Anmelde, welche auf dieser Fläche Pavillons erbauen werden, abgesteckt. Die Horn'sche Restauration und Conditorei nimmt die ganze östliche Fronte des Platzes ein, zur Linken an der Straße ist das Orchester für die Musik errichtet, und in der Verlängerung dieser Linie steht die lange Halle für die Maschinenausstellung. Rechts nach dem vordersten Kirchhofe hin, sind die Abgänge der Schlucht in zierliche Böschungen verwandelt, und diese sowohl wie der Thalgrund von einigen Gärtnern reich mit Blumen, Sträuchern und Bäumen bepflanzt. Im Weiter-schreiten nach Westen zu erblickt man die Vertretung der Forstwirtschaft. Der unwirthbare Berg ist in einen zierlichen Wald mit Birkenalleen und die Schlucht in einen Thierpark verwandelt, zu dessen Bevölkerung bereits ein Stachthier, zwei Hirsche, mehrere Rehe, Hasen und sogar 15 Füchse angemeldet sind. Am Abhänge steht ein altherkömmliches Schloß, das nur mittelst einer Brücke zu betreten ist, nebenbei ein Häuschen für den Förster und Wildhüter. Wendet man sich von hier aus rechts, so gelangt man an eine Ausstellung des Leinwand-anbaues, sowie der Behandlung des rohen Leins zu Flachs, der Webstube, der Spinnerei und Weberei. Dieser industriellen Darstellung zur Rechten schließt sich ein großer Garten an, der einzig den Gemüsebau repräsentirt. Bei einer abermaligen Rechtswendung erblickt man ein zierliches Fischhäuschen mit einem Fischteich. Hier werden auch Rehe gestrichen, Geräthschaften zur Fischerei ausgestellt, auch wird gefischt werden. Zur Vervollständigung der ländlichen Ausstellungsobjecte ist von dem Comité auch die Errichtung einer Milchwirtschaft intendirt. Das Comité ist von früh bis spät auf dem Platze und läßt sich keine Mühe verdrängen, dieser ersten Provinzial-Gewerbeausstellung ein bleibendes Andenken zu sichern.

Insterburg. Dem „Königsb. Tagebl.“ schreibt man: Die ehrwürdigen Sitten früherer Jahrhunderte hatten sich in einem gerade sehr ins öffentliche Leben eingreifenden Punkte bei uns noch bis zum Jahre 1874 erhalten. Wenn im Frühling die Weiden anfangen „genießbar“ zu werden, dann ertönt eines schönen Morgens das Horn des Stadthirten mit seinen unbeflecklichen Klängen, alle Stallthüren öffnen sich, Kühe, Kälber und Ochsen erscheinen auf der Bildfläche und gewähren einen überaus possiblichen Anblick. Durch den langen Winter der Freiheit und der Bewegung entwöhnt, wußten die verblüfften Thiere nicht, was man von ihnen verlangte, blieben auf den Straßen stehen, berochen einander und sperrten die Wege, bis es endlich dem Mindertheil gelang, allmählich zu der Ueberzeugung zu kommen, daß es kein Verbot sei, Gras zu fressen und sich solches selbst zu suchen. Die Straßen kamen dabei übel fort und die Damen durften ja nicht zimperlich sein, denn es war wenigstens in den ersten Tagen nach dem Beginn des Austreibens nicht möglich, über die Straße zu gehen, ohne compacte Erinnerung an diese idyllische Wirthschaft mit nach Hause zu nehmen.

Die Einrichtung brachte viel Bunderbares mit sich, und wir entfinnen uns, wie im Jahre 1848 die Spiekbürger aller kleinen Städte und Städtchen in ihrem dunkeln Drange nach dem unbekannten Gilande „Freiheit“ gen. Elbing zu einem Preussischen Städtetag zogen. Was man da alles hörte, war einzig in seiner Art. Man klagte und jeder schüttelte sein Herz aus. „Ja“, rief ein ehrwürdiger Herr mit unbeflecktem langem blauem Rock — er war Tuchweber und blankgewaschen, hohen sogenannten Wadenstiefeln, „ja auch bei uns geht's schrecklich zu; das Heu von der Steinwiese soll der Stadtbull kriegen und der Magistrat frißt es auf.“ Schallendes Gelächter erfolgte und damit hatte die Entrüstung der Anwesenden über Schlechtigkeit der bestehenden Einrichtungen sich in Wohlgefallen aufgelöst. — Diese altherwürdige, berechnete (!) Eigenthümlichkeit hat jetzt endlich bei uns aufgehört, was wir zu notiren bitten.

Braunsberg, 13. Mai. Dienstag Nachmittag fand in der hiesigen Gymnasialkirche die erste altkatholische Trauung

statt. Der Religionslehrer Dr. Bollmann traute den altkatholischen Post-Secretär Leichert mit der Tochter des verstorbenen Rathsherrn Pasternack. Schönsee. Noch immer sind wir ohne einen Bürgermeister — schreibt man der „A. B.“ — obgleich der Rentier Pfuß aus Gultsee als solcher schon am 19. v. M. gewählt wurde. Dem Polizeidiener fiel es in voriger Woche ein, folgende Bekanntmachung öffentlich auf der Straße auszurufen: „Bekanntmachung. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß alle Lehrburschen, Knechte, Mägde, die sich nach 9 Uhr Abends auf den Straßen zeigen, eingelocht werden, von Polizei wegen.“ Davon weiß der jetzige Vertreter des Bürgermeisters auch nicht ein Jota. — Eine eigenthümliche Mißgeburt, die vor einigen Tagen eine Schuhmacherfrau zur Welt gebracht hat, machte hier Aufsehen. In einer Art Blase, die am Unterleibe festgewachsen war, befanden sich ansehnliche Reime eines zweiten Menschenkörpers, der unentwickelt geblieben ist. Das Kind ist gestern gestorben.

Anzeigen. Wickbolder Bier

frisch vom Faß.
Concordia-Halle, Holzstraße.

Geschäfts-Eröffnung.

Seit dem 1. Mai c. habe ich die Restauration des Lindengartens übernommen, verspreche neben prompter Bedienung gute Speisen und Getränke zu liefern und bitte das geehrte Publikum, mich bei diesem Unternehmen durch öftern Besuch gütigst zu unterstützen.

Restauration und Garten neu renovirt.
Memel im Mai. Hochachtungsvoll

Otto Taudien.

Noch wenige Loose zur
Rothflüssiger Pferdelotterie,

Ziehung am 21. Mai c.

Stettiner Pferdelotterie,

Ziehung am 25. Mai c.

sowie Loose zur

Königsberger Pferdelotterie,

Ziehung am 2. Juni c.

und Fferlohner Lotterie,

Ziehung am 6. August c.

empfehlen à 3 Mark

Wilhelm Fischer.

A. Kleinke,

Wäsche-Confections-Geschäft,

Libauerstraße 24,

im Hause der Herren Diele & Sohn,

Ausverkauf

sämmtlicher Artikel zu und unterm

Kostenpreis. A. Kleinke.

Tapeten!!!

Mein Musterlager in Tapeten und

Borten ist durch neue Zusendungen aufs

Reichhaltigste fortirt und nehme Bestel-

lungen hierauf gerne entgegen.

C. W. Neumann.

Die Tapissier- und

Kurzwaaren-Handlung

von Louis Perkuhn

Friedrichs Wilhelmstr. 16

hält sich bei billigster Preisnotirung bestens

empfohlen.

Weine, Rums, Cognacs,

echten alten Nordhäuser Korn und

feinen Nordhäuser-

Doppel-Korn empfiehlt angelegentlichst

Eduard Lehr jun.,

Libauerstraße 25.

Tapeten und Bordüren

nur das Neueste empfiehlt billigt

Wilhelm Pott.

Feinste Französ. Sardinen

in 1/4 Büchsen à 8 Sgr.

in 1/2 Büchsen à 15 Sgr.

empfehlen als besonders preiswerth

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Breslauer Sythen, Storch-

neßer, Nischtorchen empfiehlt

die Conditorei von

R. Daum.

Myrthenbäumchen in verschiedener Größe

sind billig zu haben

Ankerstraße Nr. 4.

Berliner Universal-Salbe

empfehlen

Wilhelm Pott.

Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte A. Scharffenorth & Co.

empfehlen zu billigsten Fabrikpreisen

18-20 % lösliche Phosphorsäure enth. Vater-Guanos-Superphosphat,
19-21 % do. do. do. Mejillones-Guanos-Superphosphat,
13-15 % do. do. do. Knochenkohlen-Superphosphat,

f. f. gedämpftes Knochenmehl.

Der Ausverkauf

meines Tuch-, Manufactur-, Seiden- und Leinen-
Waaren-Lagers,

wird ununterbrochen zu und unter Kostenpreisen fortgesetzt.

Besonders empfohlen: Schwarze Seidenzeuge in verschiedenen Qualitäten, Franz. Long-Châles, Mull-Koben, Pique-Bettdecken und brodirte Mull-Gardinen sind nochmals bedeutend im Preise zurückgesetzt, worauf freundlichst zu achten bitte.

J. F. Becker,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 31 u. 32.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen

empfehlen

eine große Auswahl Mullkoben, Battiste, Mansoc, Piqués, Shirtings, Piqué-Barchends, Flanelle, Corsetts, weiße Röcke, Tournüren und Bein-
kleider,

sowie

Neuheiten in Garnituren, Fraisen, Kragen und Mantelchen, gestickte An- und Einsätze und Spitzen,
ferner:

Anaben-Oberhemden, Chemisettes, Kragen, Stulpen und Cravatten zu recht billigen festen Preisen.

J. L. Redmer,

Börsenstr. 1-4.

Tapeten-Ausverkauf.

10,000 Rollen Tapeten in den neuesten Mustern sollen schleunigst für jeden Preis geräumt werden. Wer irgend Verwendung für Tapeten hat, wolle diese Gelegenheit benutzen.

Robert Schmidt.

Die älteste und größte Brückenwaagenfabrik und Maschinenbau-Anstalt von A. C. Herrmann in Berlin.

NO. Elisabethstr. 19.

empfehlen ihre vielfach prämiirten und anerkannt vorzüglichen Fabrikate in Decimal- und Centesimalwaagen, Viehwaagen verschiedener Construction, Brennerrecontrollwaagen u. zu billigen, festen Preisen. Preiscurante stehen zu Diensten.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung 2. Juni 1875. 2000 Gewinne.

Hauptgewinne: 5 complete feine Equipagen,

als erster: ein hochgeleganter Viererzug nebst

Landauer. 30 Gewinne, bestehend in

Lurus- u. Gebrauchspferden u. c. c. Loose

à drei Reichsmark sind zu haben bei Herrn

Wilhm. Fischer in Memel. (Rp. 11463.)

Zwei frischmilchende Kühe

(Oldenburger Race) und ein 1 1/2-jähriger

Bulle stehen zum Verkauf bei

J. G. Walter

in Heydekrug.

1 Comptoirpult,

1 Copierpresse,

1 eiserner Geldkasten und

2 Briefschranke

sollen verkauft werden. Wo? sagt die Expe-

dition des Dampfboots.

Vorzügliche Eisschränke!

Auch in diesem Jahre bin ich bereit, Bestellungen auf die anerkannt besten Eisschränke mit mechanischer Hebelvorrichtung entgegen zu nehmen und verkaufe dieselben zu Fabrikpreisen.

Auch erwarte ich in ca. 14 Tagen einige dieser Eisschränke, welche dann jederzeit zur Ansicht bereit stehen. — Zeichnungen und Preiscurant liegen gleichfalls jederzeit zur Ansicht bereit.

C. W. Neumann.

Bestellungen auf geruchlose Closets

aus derselben Fabrik nehme gleichfalls

gern entgegen.

Maschinen-Kohlen

aus dem Schiffe „Antjen Gevelina“ empfiehlt

H. Lundgreen.

Das Musterlager von Tapeten und Bordüren

aus der Fabrik von Herrn Carl Jordan, Königsberg, bietet eine reichhaltige Auswahl in Deutschen, Französischen und Englischen Mustern zu Fabrikpreisen, und empfiehlt dieselben die Papierhandlung von

Paul Fahr

Eine große Auswahl moderner Spazierstöcke

empfehlen

C. E. Knöpfke.

Glace-Handschuhe und Zwirn-Handschuhe,

anerkannt bestes Fabrikat, habe ich neue Sendungen erhalten und empfehle dieselben in größter Auswahl für Herren, Damen und Kinder zu billigen Preisen.

C. W. Neumann.

Mein in Slengen-Andres, 1/2 Meile von Memel, belegenes Grundstück mit Gebäuden und den Winterlaaten, mit einem Areal von 177 Morgen 141 Ruthen, im besten Culturzustande, zur II und III Bodenklasse gehörend, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich melden bei

Brusdeylins, Bajor-Bezirk.

Eine alte noch brauchbare Treppe ist zu

verkaufen

Bäderstraße 4.

Ein eisernes Kreuz ist gefunden und kann in Empfang genommen werden große Sandstr. 2

Ein Hausmann

wird gesucht für die frühere Parlow'sche Apotheke.

Ein ordentlicher Hausmann kann sich melden

Marktstraße Nr. 13,

bei Körner.

Eine reinliche Anwärterin wird gesucht

Börse zwei Treppen bei

A. Koehler.

Ein ordentliches treues Dienstmädchen,

das auch etwas von der Küche versteht, wird

gesucht von

Frau Rast,

Schwanenstraße Nr. 12.

Ein starkes Dienstmädchen kann sich mel-

den bei

W. Ziegler.

Zwei zusammenhängende möblirte Zimmer

sind an einen oder auch zwei Herren vom

1. Juni zu vermieten. Alte Sorgenstr. 4.

Eine obere Wohnung von 2 Zimmern,

Cabinet, Küche, Holzgelass, Hof- und Boden-

raum ist zu vermieten und den 1. Juni zu

beziehen. Zu erfragen Bäderstraße Nr. 14 u. 15

unten. — Dasselbst ist auch Rohr zu haben.

Memel, den 11. Mai 1875.

Bekanntmachung.

Die resp. Interessenten werden hierdurch

aufgefordert, ihre wegen rückständiger Steuern

abgepfändeten Sachen innerhalb 14 Tagen

einzuholen, widrigenfalls dieselben öffentlich ver-

kauft werden.

Der Magistrat.

Memel, den 12. Mai 1875.

Eine Stelle im städtischen Frauenhospital

ist vacant. Meldungen wird bis zum

15. Juni c. entgegen gesehen.

Der Magistrat.

Memel, den 13. Mai 1875.

Ein Kapital von 4200 Mark und ein

Kapital von 600 Mark sind einzeln oder auch

zusammen gegen hypothekarische Sicherheit zu

vergeben.

Der Magistrat.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll n Memel.